

## Predigt am 2.Advent 6.Dezember 2015 in Zell zu Matthäus 1

*18 Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war vom heiligen Geist. 19 Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht blossstellen wollte, erwog, sie in aller Stille zu entlassen. 20 Während er noch darüber nachdachte, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist. 21 Sie wird einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk von ihren Sünden retten. 22 Dies alles ist geschehen, damit in Erfüllung gehe, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: 23 Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben. Das heisst: <Gott mit uns>. 24 Als Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.*

Liebe Zeller und Wildberger, oder darf ich einfach sagen: liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Gemeinde

Vielen Dank für die Einladung, mit Ihnen einen Zäller Advent feiern zu dürfen. Ich bringe die Grüsse des Kirchenrates zu Ihnen heute am 2.Advent, dem 6. Dezember, dem Chlaustag, aber ich bringe weder Nuss und Birnen, noch die Rute, obwohl man in „Zürich“ manchmal den Eindruck hat, man sei der Chlaus für die Gemeinden. Umsomehr freue ich mich über die Gelegenheit zur persönlichen Begegnung, und das in Zell, das natürlich einen berühmten Namen trägt, besonders in dieser Weihnachtszeit. Es war in der Tat ein Höhepunkt in unserer Familie, als meine Frau in Thalwil die Zäller Weihnacht als Regisseurin aufführte, der älteste Sohn als Sänger dabei war, ich hielt eine Kurzpredigt am Heiligabend in einer Kirche, die mit rund 1000 Menschen auf den allerletzten Platz auf Treppen und in Gängen und Klappsitzen besetzt war. Sie wissen, das ging Ihnen ja vor kurzem nicht anders, als die Zäller Wienacht im Fernsehen kam: Heute muss man darauf hinweisen, dass die Inszenierung und der Text etwas Renovation bedürfen, die Musik bleibt ein Meisterwerk. Ja es wird auch spannend, wer da mitspielt, und welche politisch unkorrekten Textpassagen man streicht. Solche eher technischen Mitteilungen werden vor der Aufführung plötzlich interessant, was sonst ja eher unüblich ist.

So etwas macht der Evangelist Matthäus am Anfang seines Evangeliums. Er beginnt mit der Liste der Abstammung Jesu. Was eigentlich als eine technische Mitteilung erscheint, und auch gerne überlesen wird, lieber beginnt man mit der Lesung, die wir heute gehört haben, hat politischen Sprengstoff drin. Ich lese die ersten sechs Verse:

*1 Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams:*

*2 Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob zeugte Juda und seine Brüder.*

*3 Juda zeugte Perez und Serach mit Tamar, Perez zeugte Hezron, Hezron zeugte Ram,*

*4 Ram zeugte Amminadab, Amminadab zeugte Nachschon, Nachschon zeugte Salmon,*

*5 Salmon zeugte Boas mit Rahab, Boas zeugte Obed mit Rut, Obed zeugte Isai,*

*6 Isai zeugte den König David. David zeugte Salomo mit der Frau des Urija,*

Sie hören vertraute Namen, berühmte Namen: Abraham, Isaak, Jakob, David und Salomo. Jesus entstammt einer berühmten Familie, der Dynastie Davids. Irgendwie. Denn es tauchen auch überraschende Namen auf, politisch höchst unkorrekte, vier Frauen: Tamar, Rahab, Rut und die Frau des Urija. Vier Frauen, vier Geschichten für den „Blick“, alle im Stammbaum Jesu: Tamar, die sich als Prostituierte verkleidete und dem Juda Kinder abrang, Rahab, die als Prostituierte die israelitischen Kundschafter in Jericho beherbergte, Ruth, die als Asylantin den Boas verführte und von ihm den Grossvater des Königs David empfing, und schliesslich Bathseba, die David verführte mit mörderischen Folgen. Ich kenne niemanden, der in seinen Stammbaum solche fragwürdigen Geschichten einbaut.

Diese Namen bereiten aber nur vor, was am Schluss des Stammbaums steht in Vers 16:

*Jakob zeugte Josef, den Mann Marias, von ihr wurde Jesus geboren, welcher der Christus genannt wird.*

Und dann folgt die bekannte Geschichte, die Sie vorhin gehört haben von der Geburtsankündigung: *Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war... vom heiligen Geist.*

Liebe Gemeinde: Das ist die sogenannte heilige Familie! Als Tüpfelchen auf dem i mischt sich der heilige Geist zusätzlich ein und bestimmt einen Namen für dieses uneheliche Kind, der im Stammbaum nirgends vorkommt, der zwar durchaus ein berühmter jüdischer Name ist „Jehoschua“, aber nicht zu dieser Familie gehört: Jesus. Eigentlich ein ungeheurer Vorgang: Der Pflegevater Josef, der doch aus der Dynastie Davids kommt, hat keine Rechte an seinem Kind, nicht einmal das, den Namen zu geben. Nicht zu Unrecht muss er sich am Rand vorkommen, wie er auf vielen Darstellungen auch gemalt wird. Ja, Matthäus selber stellt ihn bloss: Josef, der gerecht war, der sich also an die gesellschaftlichen, biblischen Massstäbe halten wollte, wird vom Engel gezwungen, unbiblisch zu handeln! Ist diese Weihnachtsgeschichte nicht verrückt?

Das traute hochheilige Paar ist nach unseren Massstäben keines. Ich weiss nicht, wie man in kirchlichen Kreisen, allen voran an der kürzlich in Rom stattgefundenen sogenannten Familiensynode, an der keine Familien teil genommen haben, sondern nur

alleinstehende ältere Herren, wie man in kirchlichen Kreisen die Familie als Schöpfungsordnung preisen kann und sogenannt bibeltreu für das Zusammenleben der Menschen definieren kann. Wenn schon bibeltreu, dann sollte man sie auch lesen. Jesus, den man den Christus nennt, passt in keines dieser Schemata. Und das ist nicht Zufall, sondern gemäss dem Evangelisten Matthäus wesentlich. Gott selber sprengt die menschlichen Massstäbe, die wir ihm zuschreiben. Stattdessen gibt er seinem Sohn einen neuen Namen: Jesus.

Damit geschieht das, was wir bei jeder Taufe vollziehen: Viele Eltern geben ihren Kindern heute neue Namen, die nicht zur Familie gehören, die möglichst etwas besonderes ausdrücken und einzigartig sind, mit denen etwas neues beginnt. Bei unserem ältesten Sohn wollten wir das auch, und ein Jahr später stellte sich Jan als der beliebteste Vorname des Kantons Zürich heraus. Pech gehabt... Bei unserer Tochter Anine ist es gelungen: es gibt nur vier Mädchen dieses Namens im ganzen Kanton! Aber in Wahrheit taufen wir die Kinder ja nicht auf diesen Namen, den sie von ihren Familien bekommen, oder sich gar selber geben, wie ich das auch schon erlebt habe bei Erwachsenen, sondern wir taufen ein Kind ja auf den Namen Gottes. Wie es am Schluss des Matthäus-Evangeliums richtig übersetzt heissen muss: *Und tauft sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes hinein*. Die Taufe bezeugt ein Dazugehören zu einer neuen Gemeinschaft, die die menschlichen Kategorien sprengt: Nicht mehr Familie, Gemeinde, Nationalität ist entscheidend, sondern die Zugehörigkeit zu denen, die sich nach dem Christus nennen. Und damit bezeugen wir mit der Taufe, dass wir Kinder Gottes sind, und damit Schwestern und Brüder im Namen Christi.

„Dann stehen Mensch und Mensch zusammen vor eines Herren Angesicht, und alle, alle schaun ins Licht, und er kennt jedermann mit Namen.“ So haben wir vorhin gesungen (RG 375,8). Gott kennt uns mit Namen. Von daher haben wir alle unsere individuelle Menschenwürde, die unantastbar ist. Das ist zunächst eine tröstliche Botschaft im Advent, grad in einer Zeit, in der sich viele Menschen als einsam empfinden. Sie alle, wir alle sind Teil einer neuen Gemeinschaft. Was wir seelsorglich verkündigen und glauben dürfen, das sollen wir ethisch als Gemeinde und als Gesellschaft auch leben. Wir legen Menschen nicht auf ihre Herkunft fest, sondern bauen miteinander an der Zukunft, in der Menschen aus Gnade leben, das heisst neu anfangen können. So wird Gott mit uns sein, Immanuel, alle Tage, bis ans Ende der Welt.

Amen